Barmen

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Barmen ist heute ein Stadtteil von Wuppertal. Barmen ist zugleich die Abkürzung für ein Bekenntnis, das evangelische Christen vor 75 Jahren, Ende Mai 1934, in dieser Stadt formulierten. Es waren Pfarrer und Älteste aus ganz Deutschland. Die einzige Frau in der Runde kam aus Brandenburg, Frau von Mackensen aus Brüssow in der Uckermark, Frau des Feldmarschalls von Mackensen.

In einer Erklärung lehnten es die Versammelten ab, völkische oder nationalsozialistische Grundsätze in der Kirche wirksam werden zu lassen, wie das die so genannten Deutschen Christen taten, wo sie die Gelegenheit dazu hatten. 16 Monate nach Hitlers Machtergreifung gehörte Mut dazu, mit seinem Namen und seiner Person zu bekennen, dass in der Kirche allein Gottes Wort maßgeblich sein darf, keine anderen Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten. Parteien und Gewerkschaften waren längst verboten, Konzentrationslager wurden errichtet. Besonders schlimm war bei alledem, dass Hitler auf die mehrheitliche Unterstützung der Bevölkerung bauen konnte. Auch in vielen Gemeindekirchenräten hatten die Deutschen Christen die Mehrheit. Wer die Regierung kritisierte, geriet schnell in den Verdacht des Vaterlandsverrats. Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, heißt es in der Theologischen Erklärung.

In der Kirche dürfe es keine mit Herrschaftsbefugnissen ausgestattete Führer geben. Das war deutlich, denn Hitlers offizieller Titel war „Führer". Aufgabe des Staates sei es, für Recht und Frieden zu sorgen.

Nicht alle, die sich in Barmen zur Synode versammelten, hatten ein gültiges Mandat ihrer Heimatkirche. Wo die Deutschen Christen das Sagen hatten, bildeten Andersdenkende eine Bekenntnisgemeinde. Sie taten das in der Gewissheit, dass in Glaubensfragen die persönliche Überzeugung unaufgebbar ist. Wenn es um die Wahrheit geht, können Mehrheitsentscheidungen nicht binden. Es gibt nicht nur in der Kirchengeschichte viele Beispiele dafür, dass Recht und Wahrheit auf Seiten einer Minderheit waren und nicht bei der Mehrheit. Das eindeutige Bekenntnis von Barmen hat nach 1945 den Weg der evangelischen Christenheit in Deutschland stark geprägt. Inzwischen haben es viele Kirchen in anderen Ländern übernommen. Rückschauend wird heute oft kritisch angemerkt, dass die Erklärung von 1934 zu den damals längst begonnenen Judenverfolgungen schweigt. Das ist aus heutiger Sicht gewiss zu bedauern. War das Thema den Synodalen damals nicht wichtig genug ? Wahrscheinlich betrachteten es viele als kein genuin kirchliches Problem. Für uns ist schwer nachzuvollziehen, dass nicht wenige Synodale Hitlers Politik in Teilen befürworteten. Sie verstanden ihr Eintreten für die Unabhängigkeit der Kirche als unpolitisch. Wir mit unserer Erfahrung wissen, dass in einer Diktatur nichts unpolitisch ist.

▪ **Leopold Esselbach**

*

Der Autor ist Generalsuperintendent im Ruhestand.